UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Rezension: M. Levering, Christ's Fullfillment of Torah and Temple. Notre Dame/ Indiana 2002. 254 pp., 24 $, ISBN 0-268-02273-9

Thomas Marschler

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Marschler, Thomas. 2003. "Rezension: M. Levering, Christ's Fullfillment of Torah and Temple. Notre Dame/ Indiana 2002. 254 pp., 24 $, ISBN 0-268-02273-9." *Doctor Angelicus: annuarium thomisticum internationale*. Bonn: Nova et Vetera. https://doi.org/10.15496/publikation-54242.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

MATTHEW LEVERING,
Christ's Fulfillment of Torah and Temple. Salvation according to Thomas Aquinas
Notre Dame/ Indiana 2002. 254 pp., 24 $, ISBN 0-268-02273-9.

Es gehört zu den wichtigen Zielen theologischen Arbeitens, dogmengeschichtliche und systematische Forschungen zu vernetzen und füreinander fruchtbar zu machen. Daß dieses Ideal gegen manche historistische Tendenzen auch im Bereich der Thomas-Forschung nicht vergessen ist, unterstreicht eine neue Studie zur thomanischen Soteriologie aus der Feder des jungen amerikanischen Theologen Matthew Levering (*1971). Wenn er die beachtlichen Beiträge über das Heilswerk Christi in der Sicht des Aquinaten, wie sie in neuerer Zeit u. a. Inos Biffi, Bernard Catão, Francis Ruello, Jean-Pierre Torrell oder Joseph Wawrykow vorgelegt haben, durch eine neue Darstellung ergänzen will, so motiviert ihn dazu mehr als ein theologiegeschichtliches Anliegen. Vielmehr ist Thomas für Levering ein theologischer Lehrer, dessen soteriologisches Denken sich vor den Forderungen der modernen Exegese nicht zu verstecken braucht. Im Gegenteil: Die Einsicht heutiger Bibelwissenschaft, wonach die Evangelien den Erlöser Christus stets in der Beziehung zu „seinem" jüdischen Volk sehen und sein Werk als Erfüllung des auf „Torah und Tempel", Gesetz und Gottesdienst fokussierten Heilsweges Israels verstehen, wird dem Autor zum Leitmotiv seiner Studie. Die Soteriologie des Aquinaten, so lautet die These, ist nicht bloß eine ausgewogene Verbindung der anselmischen und abaelardianischen Kontrastmodelle, sondern zeigt ihre Originalität gerade in der Art und Weise, wie sie Christus als Vollender des alttestamentlichen Gesetzes in seinen unterschiedlichen Dimensionen zu deuten weiß. Während die neuzeitliche Theologie im Schlepptau des Liberalprotestantismus den Sinn von Erlösung vor allem im transzendental-anthropologischen Zugang aufzeigen will, steht Thomas für ein anderes Paradigma theologischen Verstehens, wenn er das Christusereignis im Kontext der umfassenden heilsgeschichtlich-biblischen Offenbarung auszulegen sucht: „sacra doctrina as integrative wisdom" (9). Diesem Verständnis schließt sich Levering an.

In sechs klar gegliederten Kapiteln entfaltet Vf. seinen Deutungsansatz.

In einem ersten Abschnitt (15-30) greift er Einwände jüdischer Theologie gegen die Deutung des mosaischen Gesetzes durch Thomas auf, um auf diesem Hintergrund die entsprechenden Passagen aus S. th. I-II im umfassenderen Kontext des Gesetzestraktats (q. 90ff.) zu analysieren. Zentral ist die Unterscheidung zwischen Zeremonial-, Judizial- und Moralgeboten in ihrer jeweiligen Nähe zum unverän-

derlichen Naturrecht. Wenn die ersten beiden Gesetzestypen für den Christen „nur noch" figurative Bedeutung haben, gilt nach Thomas nicht, daß sie damit zurückgenommen wären. Das ganze Gesetz ist in Christus zu seiner Erfüllung gekommen, und insofern wird es auch in seinen nicht mehr wörtlich zu befolgenden Stücken weiterhin von denen befolgt, die im geheimnisvollen Leib des Erlösers geeint sind – eben als in Christus „erfüllte Wirklichkeit".

Das zweite Kapitel der Studie (31-50) widmet sich dem Nachweis, daß die Idee der Gesetzeserfüllung durch Christus im thomanischen Entwurf auch in christologischer Hinsicht zentrale Bedeutung besitzt: nämlich für das rechte Verständnis der Aussage, daß Jesus von Nazareth die menschgewordene Weisheit Gottes ist. Zunächst gelingt es Vf. überzeugend herauszuarbeiten, daß die in der gegenwärtigen Theologen weithin unter Doketismus-Verdacht gestellte Lehre von der irdischen Gottesschau Christi bei Thomas nicht als unbiblische Konsequenz aus den Vorgaben einer metaphysischen Theorie, sondern vielmehr als unmittelbare Prämisse für die Deutung der biblischen Soteriologie gelesen werden muß: Daß der Herr bereits von Anfang an die wesentliche Seligkeit besitzt, befähigt ihn erst, durch seine Worte und Taten die Menschen zu ebendiesem Ziel zu führen. Wie Christus dies tut, entfaltet der Aquinate in dem durch die Interpreten lange Zeit zu Unrecht ausgeklammerten Traktat über die Mysterien des Lebens Jesu in der IIIa Pars. Als Prophet, messianischer König und Priester ist er die fleischgewordene Weisheit Gottes in der Mitte des Volkes Israel - und so die Erfüllung der Torah.

Im Licht dieser generellen These ist ein besonderer Blick auf Christi Leiden und Tod, die Heilsereignisse des Evangeliums *par excellence*, unumgänglich (Kap. 3, 52-79), „denn vor allem hier bringt er das Alte Gesetz zur Vollendung" (51). Gegen den Vorwurf Urs von Balthasars, der Aquinate habe in der Soteriologie das Alte Testament vernachlässigt, kann Vf. auf zwei zentrale Thesen der thomanischen Passionstheologie hinweisen. Erstens kreisen die Ausführungen über den Opfercharakter des Kreuzestodes wiederum erkennbar um die Idee der „Gesetzeserfüllung" in ihrer dreifachen Dimension, wobei die Lehre von der vollkommenen Liebe Christi, mit der er in den Tod geht, den Schlüssel zum Verständnis darstellt. Der am Kreuz Sterbende ist nicht der „Verfluchte", an dem Gottes Zorn sichtbar wird, sondern er offenbart in letzter Vollendung die überströmende Güte des Vaters, der im Sohn der Menschheit die Rückkehr zum Heil ermöglicht. In einem zweiten Schritt setzt Vf. bei Thomas' Ausführungen über das „dreifache Amt Christi" an. Nicht als explizites Strukturprinzip, wohl aber als durchgängig präsentes Motiv ist dieses Theologoumenon im Christologietraktat der Summa aufzuweisen, und auch hier legt sich eine Deutung vom Alten Testament her nahe. In seinem dreifachen Amt, das am Kreuz in letzter Konsequenz vollzogen wird, bringt

Christus in exakter, „leibhaftiger" Entsprechung zur überbietenden Vollendung, was das dreifache Gesetz für Israel bewirken wollte: „In allen Worten und Taten Christi, wenn auch vor allem in seinem Leiden, kommt in gewissem Sinne die dreifache Rolle Christi als Israels wahrer Prophet (der das Neue Gesetz der Liebe gibt und der offenbart, daß das ‚Letztziel' des Menschen die Gemeinschaft mit der göttlichen Dreifaltigkeit ist), Priester (der Gott den vollkommenen Opfergottesdienst darbringt), und König (der alle Dinge nach der Gerechtigkeit der göttlichen Liebe ordnet) zum Ausdruck" (70).

Haben damit die ersten drei Abschnitte der Studie vor allem die Erfüllung der Torah in Christus als Thema der thomanischen Theologie nachgezeichnet, so widmen sich die Folgekapitel dem zweiten Aspekt, der im Titel der Studie angezeigt ist. Die thomanischen Aussagen über den „Tempel" haben in der bisherigen Forschung eher geringes Interesse gefunden. Thomas greift, wie Kap. 4 darlegt (83-107), die neutestamentliche Vorstellung von dem in Christus erfüllten Tempelgottesdienst ebenso auf wie die marianischen und ekklesiologischen Bezüge, die in der typologischen Exegese der Väter zum „Haus Gottes" entwickelt wurden. Das vollendete „Zur-Welt-Kommen" und Sichtbarwerden Gottes in seinem Volk aber vollzieht sich in der leiblichen Glorie, wie sie Christus selbst vorausdeutend in seiner Verklärung und vollendet in der Auferstehung offenbart hat. „Die Auferstehung Christi bezeichnet tatsächlich den (...) Triumph Israels, angeführt vom Messias" (104).

Der Mensch, so lautet die Kernaussage im anschließenden fünften Kapitel (108-125), partizipiert an der durch und in Christus vollzogenen Vollendung von Torah und Tempel vermittels der Tugenden und der Sakramente. Ohne eine Heilsmöglichkeit der Heiden prinzipiell zu leugnen, deutet Thomas die Geschichte der Menschheit vor allem im Licht des göttlichen Erziehungsplanes, der im Gesetz für Israel ausdrücklich zur Entfaltung gekommen ist, um so „eine heilige Gemeinschaft zu formen, die wahren Gottesdienst verkörpert" (114). Diese Pädagogik der Liebe, mit der Jahwe sein Volk konstituiert und leitet, weist über die Grenzen des geschriebenen Gesetzes hinaus auf die Selbstoffenbarung Gottes in der Person Christi. Umgekehrt wird seine Inkarnation nur in und aus der Geschichte Israels verstehbar – und dasselbe gilt für die Kirche, den geheimnisvollen Leib des Menschgewordenen. Wie der Herr aber in seinem Kreuzesopfer das Gesetz nicht nur dem Worte nach erfüllt, sondern unendlich überbietet, indem er es in den Neuen Bund der Liebe und Freundschaft zu Gott überführt, so ist auch die Kirche nicht bloße Ausweitung Israels, sondern seine Überbietung und Erfüllung in der Gemeinschaft derer, die in Christus gnadenhaft Anteil erhalten am Leben des dreifaltigen Gottes selbst. Wenn die Sakramente der Kirche als „Werkzeuge der Gna-

de" den Weg zu diesem Ziel ermöglichen, dann wird damit ein spiritualistisches Mißverständnis der Kirche verhindert und der inkarnatorische Ursprung des Heils unterstrichen, das vor allem Teilnahme am Kreuzesopfer Christi ist. So ist die Kirche „der erfüllte Tempel, der sichtbare Ort des wahren Gottesdienstes" (125). Dieser Gottesdienst wird seine Vollendung im Himmlischen Jerusalem finden, dem die Schlußreflexionen des Vf. im abschließenden sechsten Kapitel seiner Studie gelten (126-140). Mit der Rückkehr des Richters Christus in seinem Glorienleib wird auch sein Mystischer Leib zur letzten Vollendung finden, und mit ihm die ganze Schöpfung. Alter und Neuer Bund münden in die Liturgie der Ewigkeit.
Matthew Leverings Buch ist alles andere als ein gewöhnliches Erstlingswerk. Im Gegenteil: Seine gründliche Kenntnis der gesamten thomistischen Theologie ebenso wie der souveräne Blick über das weite Feld einschlägiger Sekundärliteratur, dem man im umfangreichen Anmerkungsteil begegnet, eine originelle These und ihre klar struktuierte Durchführung vereinen sich zu einer erstaunlich reifen wissenschaftlichen Leistung. Sicheren Schrittes und ohne Umwege wird der Leser durch das Terrain mehrerer Summa-Traktate geführt, um dort dem Material zu begegnen, das der Autor als Beleg seines Interpretationsansatzes präsentieren möchte. Daß ihm dazu ein Darstellungsteil von knapp 150 Seiten ausreicht, unterstreicht die synthetische Kraft seines Gedankens, dem der Fachtheologe mit ebenso großem Gewinn folgen kann wie der interessierte Laie, der eine Hinführung zum Zentrum des katholischen Glaubens sucht.
Zwei Anmerkungen seien dem Rezensenten dennoch erlaubt. Zum einen wäre zu fragen, ob Vf. nicht – wie die meisten Verfechter „starker" Interpretationsthesen – zuweilen in die Gefahr gerät, die thomanischen Texte auch dort in das Licht seines Leitmotivs zu stellen, wo sie es von sich aus nicht wirklich nahelegen. Hier kann die Kürze der Darstellung auch dazu verführen, en passant Belege zu vindizieren, die sich in einer eingehenderen Textanalyse vielleicht als zu schwach erweisen würden. So gibt es, um nur ein Beispiel zu nennen, für die Summa-Quästionen über die Auferstehung Jesu sicher geeignetere Interpretationsschlüssel als den „Triumph Israels in Christus". Überhaupt wäre einmal interessant, wie der lexikalische Bestand zum Wortfeld „Israel"/ „Juden"/ „Tempel"/ „Gesetz" z. B. im Blick auf die IIIa Pars ausfällt. Fragen wie diese lägen auf der Hand: Was bedeutet es, daß „Israel" bei Thomas vorwiegend in Schriftzitaten vorkommt, während sonst regelmäßig von „den Juden" die Rede ist, und zwar mit sehr unterschiedlicher Konnotierung? Wie verbindet sich beim Aquinaten die Rede von der „Erfüllung" des in Israel verheißenen Heils durch Christus mit den Aussagen über die „Anklage" desselben Volkes durch ihr Gesetz? Hat für Thomas „Israel" als theologische Größe noch Bedeutung im Urteil über die Juden seiner eigenen Zeit?

Dies leitet zu einer zweiten Anmerkung über, welche die Relevanz der Studie für die heutige theologische Auseinandersetzung zwischen Juden und Christen betrifft, auf die Vf. wiederholt zu sprechen kommt. Das Ergebnis von Leverings Thomaslektüre ist unbestreitbar wichtig: Gott hat seine Verheißungen für Israel nicht „widerrufen", bestenfalls (im Hegelschen Sinne) erfüllend und überbietend „aufgehoben" in der Heilstat Jesu Christi. Tatsächlich ist es aber längst nicht nur dieses Faktum, um das in der aktuellen Debatte gerungen wird. Die Kritik am traditionellen christlichen Anspruch reicht viel weiter, indem sie sich sehr prinzipiell auf das Schema „Verheißung–Erfüllung" in der Bestimmung des Verhältnisses Israel-Kirche richtet, wie exemplarisch im Streit um die Benennung „Altes" vs. „Erstes" Testament aufscheint. Auch diesen radikalen Anfragen, die bei Levering nicht zu Wort kommen, müßte sich ein für heute systematisch fruchtbarer Thomismus stellen: Kann der Bund Gottes in seiner – herkömmlich gesprochen – „Verheißungsgestalt" als bleibend gültiger Heilsweg neben der „Erfüllungsgestalt" anerkannt werden? Und ganz konkret: Bildet die Konversion der Juden zum expliziten Christusbekenntnis, wie sie das Mittelalter selbstverständlich intendierte, heute weiterhin das Ziel christlicher Mission, oder ist diese Forderung mit (wie auch immer formulierter) bundestheologischer Begründung aufzugeben?
Daß Leverings Studie solche Problemfelder ins Bewußtsein ruft, ohne sie selbst noch bearbeiten zu wollen, unterstreicht nur ihre inspirierende Kraft. Vf. selbst spricht in seinen Schlußbemerkungen von einem „größeren Projekt" zur thomanischen Summa, in das er den vorliegenden Text eingebettet wissen will (145). Auf die Fortsetzungen darf man gespannt sein.

Thomas Marschler